

versitätsprofessor Dr. Ladislaus Szajnocha, Krakau; Karl Unger, Prokurist, Wien; Universitätsprofessor Dr. Karl Vrba, k. k. Hofrat, Prag.

Als außerordentliche Mitglieder: stud. phil. Rudolf Noth, Wien; Dr. Michael Stark, Wien; stud. phil. Reinhold, Wien; stud. phil. Heinrich Karny, Wien; Frl. Dr. Hilda Gerhart, Wien.

Der Vorsitzende legt die neuerschienene Literatur vor und teilt mit, daß die nachstehend abgedruckte Mitteilung des Herrn Franz Bach aus Graz über Mastodonreste aus Steiermark, I. Die Mastodonreste von Obertiefenbach bei Fehring, eingelaufen ist.

„Vorgreifend einer größeren Arbeit über einige bemerkenswerte Funde von Mastodon in Steiermark, möchte ich kurz über einige Reste berichten, welche im Jahre 1884 bei Obertiefenbach, nördlich von Fehring, in einer Schottergrube aufgefunden wurden. Es handelt sich um ein Schädelfragment, in dem jederseits noch die beiden letzten Molaren erhalten sind und der linke, an seiner Spitze leider abgebrochene Stoßzahn noch in seiner Alveole steckt. Demselben Tiere gehören noch 17 Wirbel an, u. zw. fünf Halswirbel, darunter Atlas und Epistropheus, elf Rückenwirbel und ein sehr fragmentärer Schwanzwirbel. Sämtliche Reste befinden sich in der Sammlung des geologischen Institutes an der k. k. Universität in Graz.

Von den Schädelknochen ist wenig zu sagen, da sämtliche Fortsätze weggebrochen und die beiden Schädelhälften noch dazu gegeneinander verschoben sind, so daß eine genaue Beschreibung der Lage und Form der einzelnen Knochen unmöglich ist. Der linke, im Querschnitt ovale Stoßzahn ist auf eine Länge von 68 cm erhalten und steckt, wie schon erwähnt, noch in seiner Alveole. Neben einer allgemeinen schwachen Kanellierung zeigt seine Oberfläche noch vier größere, stärker vertiefte Rinnen, von denen die nach innen und oben zu gelegene am deutlichsten ausgeprägt erscheint. Ein Schmelzband fehlt gänzlich. Rechts ist nur mehr die Alveole ohne irgendwelche Spur von Zahnschmelz zu sehen.

Die beiden vorletzten Backenzähne sind sehr stark abgekaut, der rechte übrigens noch durch Abbruch seiner post-

triten Jochhälften beschädigt. Jeder ist aus drei Querjochen und einem sehr stark entwickelten Talon zusammengesetzt. Die beiden wenig abgenützten letzten Molaren weisen vier Joche und einen ebenfalls starken Talon auf. Die Ausbildung der Sperrhöcker in den Tälern erinnert an die Verhältnisse bei *Mastodon longirostris*, anderseits durch das Auftreten stark differenzierter Hügel an den inneren Talmündungen an *Mastodon pyrenaicus* Gaudry, Quelques remarques sur les Mastodontes, Mém. de la Soc. Geol. de France, Paléontologie, Mém. Nr. 8, Taf. 2, Fig. 5). Die überaus starke Entwicklung des Talons am vorletzten Backenzahn, der einem Joch an Größe nicht nachsteht, läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß wir es mit einem der zahlreichen Bindeglieder zwischen den trilophodonten und tetralophodonten Mastodonarten zu tun haben. Interessant ist der Grad der Abkautung an den beiden Zähnen. Die vorletzten sind so stark abgenützt, daß die prätrite Seite der einzelnen Joche bis zur Basis der Zahnkrone erniedrigt ist. Die beiden M_3 dagegen weisen eine so geringe Kaufläche auf, daß man annehmen muß, sie seien erst seit kurzer Zeit in Tätigkeit, während die beiden M_2 jedenfalls schon nahe daran waren, gänzlich aus dem Kiefer entfernt zu werden. Es hätte dann nach kurzer Zeit nur jederseits ein Zahn (der letzte) das Kaugeschäft besorgt, ein Verhalten, wie wir es nach Vacek¹⁾ nur bei der geologisch jüngsten Form, dem *Mastodon arvernensis*, antreffen.

Was nun die Bestimmung des Restes anbelangt, so ist gewiß, daß er zu keiner der bis jetzt bekannten Formen aus der Gruppe der Bunolophodonten direkt zu stellen ist. Wir haben es jedenfalls mit einer Zwischenform zu tun. Am nächsten stand das Tier dem *Mastodon longirostris*, mit dem es die Entwicklung der Sperrhöcker gemein hat; es leitet aber, von dieser Form durch die geringe Jochzahl abweichend, zu *Mastodon angustidens* über. Die oben angegebene Behauptung Vaceks verleitete mich weiters zu dem sonderbaren Schlusse, daß das Tier auch Anklänge an *Mastodon arvernensis* aufweise. Bestärkt wurde ich dabei noch durch die Wahrnehmung, daß der

¹⁾ V a c e k, M., Ueber österreichische Mastodonten. Abhandl. k. k. Geol. Reichsanstalt. 7. Bd., H. 4, S. 40.

vordere Wurzelkomplex der beiden M_2 schon zum größten Teile resorbiert, die Zähne somit dem Ausfallen nahe waren. Erst später wurde ich meines Irrtums gewahr, denn ein großer Unterkiefer von *Mastodon angustidens* wies ebenfalls nur mehr zwei Zähne auf, trotzdem wir nach Vacek drei erwarten sollten. Biedermann²⁾ berichtet über einen ähnlichen Rest, ja bei diesem Oberkiefer waren auch die beiden vorletzten Molare schon zum Ausfallen reif. Vaceks Ausführungen über die Zahl der bei ausgewachsenen Tieren in jedem Kiefer vorhandenen Zähne können also keinen Anspruch auf allgemeine Berechtigung machen, da diese vom Alter des Tieres abhängt, indem bei besonders langlebigen Tieren der erste echte Molar, ja möglicherweise auch der zweite aus dem Kiefer entfernt wird.

Bei der geringen Zahl der bis jetzt bekannten und sicher bestimmbareren Mastodonwirbel ist der reiche Fund solcher doppelt erfreulich. Auf die genaue Beschreibung der einzelnen Stücke muß ich an dieser Stelle verzichten und auf die ausführlichere Arbeit verweisen. Leider stand mir fast gar kein Vergleichsmaterial zur Verfügung; es beschränkt sich auf einen Atlas von *Mastodon turicensis* und einen Epistropheus von *Mastodon longirostris*. Die Verschiedenheiten in der Ausbildung dieser Stücke und der des Obertiefenbacher Exemplares sind gar nicht unbedeutend.“

In der hierauf folgenden Diskussion über den Vortrag Uhligs über die karpathische Sandsteinzone, ergreift W. Petrascheck das Wort zu längeren Ausführungen, die unter „Vorträge und eingesendete Mitteilungen“ abgedruckt sind. Uhlig knüpft an die Ausführungen Petraschecks einige Worte, die ebenfalls weiter unten wiedergegeben sind.

Hierauf hält Prof. C. Diener seinen Vortrag über die Fauna der unteren Trias des Himalaya, unter Vorlegung zahlreicher Fossilien.

Uhlig verweist mit einigen Bemerkungen auf die Wichtigkeit dieser Fauna.

Sodann folgt der Vortrag von Dr. Franz Baron Nopcsa über die Geologie von Nordalbanien, an welchen anknüpfend

²⁾ Biedermann, Petrefakten aus der Umgebung von Winterthur, H. IV.